



Teilnehmer an der Tagung des Landesverbandes badischer Uhrmacher in Heidelberg

Schloßbeleuchtung in Heidelberg

Ein Fremdkörper in einer Uhrmacher-Zeitung? Falsch geraten! Diese Schloßbeleuchtung, von der wir reden wollen, hat sogar sehr viel mit der Uhrmacherei zu tun, denn sie ist gelegentlich des Landesverbandstages der badischen Uhrmacher von diesen veranlaßt und bezahlt worden. Man hatte schon viel davon gehört und wußte, daß Abertausende von nah und fern nach Heidelberg eilen, um diesem Schauspiel beizuwohnen. An einem Pfingstfeste waren es 70000 Menschen, weshalb an solchen Tagen keine Beleuchtung mehr stattfindet, da es unmöglich ist, derartigem Andrang die Gefahr zu nehmen. Um so mehr dürften die Erwartungen hoch gespannt sein.

Gegen Abend fanden sich die Teilnehmer an dieser Schloßbeleuchtung, soweit sie unserem Fache angehörten, in der Stiftsmühle, einige Kilometer neckaraufwärts von Heidelberg, ein. Die einen waren an diesem, die anderen über die Berge an jenem Ufer zum Versammlungsorte gewandert, manche — und diese hatten nicht das Falsche getan — waren mit dem Motorboot eine Strecke den Neckar hinaufgefahren und kamen zu Wasser an, die Schönheit des Neckartales preisend.

Schon ganz im Dunkeln wurde ein großer, mit brennenden Lampions geschmückter Kahn bestiegen, der dann sanft den Neckar hinabglitt. Als totale Finsternis herrschte, war der Kahn ungefähr dem Schloß gegenüber angelangt, ein Raketenzeichen, ein Schuß, und mit einem Schlage tauchte aus dem Dunkel die in brennendes Rot getauchte Schloßruine auf. Es gibt bunte Postkarten, die die Schloßbeleuchtung zeigen, aber keine, auch nicht die beste, kann diesen tiefen Eindruck darstellen. Ueberwältigend, feierlich, erschütternd wirkt das schweigend betrachtete Bild, bis die Musik einsetzt mit dem Liede: „Alt-Heidelberg, du feine“, und alles in unserem Kahn, die Tausende in den kleinen, geschmückten Booten auf dem Wasser und die dicht Kopf an Kopf gedrängte Menge mitsingt. Geräuschlos gleitet der Kahn unter der malerischen Brücke hindurch, und während die Beleuchtung der Schloßruine langsam erlischt, steigen

die Bogen der Brücke, in glühendes Rot getaucht, aus der Finsternis auf. Feuerwerk setzt ein, Goldregen fließt in breiten Strömen von der Brücke herab, da — tauchte auf einmal ein großes, schwingendes Rostpendel aus der Finsternis auf der Brücke auf, zum großen Jubel der Unseren, aber auch der Zaungäste. Ich hörte nachher, daß der Gedanke ein Pendel mitwirken zu lassen, von dem Kollegen Wagner (Heidelberg) stammt, und daß es von der Firma Furtwängler Söhne (Furtwangen) gestiftet worden ist, deren Warenzeichen L. F. S. auch deutlich in den Flammen zu erkennen war. Das Pendel war 8 m lang, auf einem 12 m hohen Mast befestigt und bestand aus 1400 Flämmchen. Ein brillantes Feuerwerk machte nach dem Erlöschen des Rotfeuers den Beschluß, den die Menge durch begeistertes Absingen dreier Strophen des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles“ ihrerseits bestätigte.

Interessante Einzelheiten erfuhren wir später bei dem Zusammensein in der Stadthalle, wo wir Herrn Hofjuwelier Kesselbach als Gegenüber hatten. Es ist eine Art Privileg der Familie Kesselbach, diese Beleuchtungen, einschließlich des Feuerwerkes, auszuführen (wie sie auch andere große Beleuchtungen, z. B. die der Marienburg bei Hannover oder die des Schweriner Schlosses ausführt). Vor 100 Jahren hat ein Kesselbach, seines Zeichens Waffenschmied, die erste Schloßbeleuchtung veranstaltet, und bisher ist jede Schloßbeleuchtung von einem Kesselbach ausgeführt worden; so ist es noch heute, trotzdem der Hauptberuf ein ganz anderer ist. Wir erfuhren bei dieser Gelegenheit, daß jede Beleuchtung etwa 2000 Mk. kostet und daß insgesamt 122 Personen dazu nötig sind.

Der badische Unterverband hat seinen Verbandstag durch diese Beleuchtung in würdigster Weise abgeschlossen, die ihm in dieser Großartigkeit niemand nachmachen kann. Er hat sich damit den Dank aller seiner von nah und fern herbeigeeilten Kollegen verdient, die als begeisterte Verkünder der Reize Heidelbergs den heimischen Penaten wieder zugeeilt sind.

F.

Zukunftssorgen

Dieses Thema ist wohl einmal einer Unterhaltung wert. Es denken die meisten Kollegen mit Grauen an die Zukunft, und das ist ganz natürlich, denn ihnen ist in unserer glorreichen Inflationszeit das bißchen Hab und Gut zum Teufel gegangen. Da heißt es nun wieder von vorn anfangen; doch das schlimme bei der Sache ist, daß es vielen Kollegen nicht mehr möglich ist, sich für den späteren Lebensabend ein kleines Kapital zu sparen. Da muß man im Joche liegen, bis man stirbt. Damit wir etwas ruhiger in die Zukunft

blicken, mache ich einen Vorschlag, und bitte die Kollegen, sich darüber zu äußern.

Ein jeder Kollege ist bestrebt, seine Angehörigen versorgt zu wissen, wenn man die letzte Dummheit macht und stirbt. Er versichert sein Leben mit irgendeiner Summe, die Versicherung ist ganz gut und schön, doch sie ist zu teuer. Ich bin 45 Jahre alt, wenn ich mich mit 10000 Mk. versichern will, so habe ich ungefähr eine Jahresprämie von 550 Mk. zu zahlen. Das ist billiger zu erreichen, wenn